

Phantomkräfte

Es geht ein Geist um in... Tokyo

Von Tea_Kaiba

Kapitel 5: Engel der Musik

Als Anzu am nächsten Tag das Theater betrat, stellte sie erstaunt fest, dass Meg bereits auf sie wartete.

„Schon wieder hier? Hab ich dir nicht gesagt, du sollst dich ein bisschen ausruhen?“ Sie schien sich allerdings nicht sehr an der Tatsache zu stören, jedenfalls nicht genug, um das warme Lächeln von ihrem Gesicht zu vertreiben. Anzu lachte in sich hinein. „Als ob du nicht wüsstest, dass ich hier etwas zu erledigen habe!“

Die blonde Tänzerin schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ich habe noch nie jemanden getroffen, der so verbissen arbeitet wie du, Anzu, und glaub mir, ich kenne jeder Menge ehrgeizige Tänzer. Du wirst entweder ein Star werden oder eines viel zu frühen Todes sterben, wenn du so weiter machst. Dein Mann hat mich angerufen und mich gebeten, darauf zu achten, dass du dich nicht übernimmst.“

Seto hatte Meg angerufen?

Warum hatte er ihr nicht einfach selbst gesagt, sie solle daheim bleiben? Aber wenn sie genauer darüber nachdachte... das hatte er getan. Anzu fühlte, wie ihr schlechtes Gewissen sie einholte.

„Das werde ich nicht... aber du weißt doch, dass ich erst noch etwas erledigen muss.“

Meg schien nicht zu wissen, ob sie amüsiert oder besorgt aussehen sollte.

„Ich weiß. Wir haben sowieso schon einen anderen Weg gefunden, dafür zu sorgen, dass du dich mal wieder ein bisschen entspannst. Ich hoffe, es gefällt dir. Oh, meine Güte, dann *geh* doch“, fügte sie lachend hinzu, als sie merkte, wie Anzu in Richtung der Proberäume schielte. „Ich werde dich bestimmt nicht aufhalten, ich schätze, das würde ich sowieso nicht schaffen.“

Damit winkte Meg ihr schmunzelnd zu und rauschte davon.

~~~~~

*Ich hoffe, es gefällt dir.*

Dann war das alles also wirklich ihre Idee gewesen, und Meg versuchte nicht einmal mehr, es zu verheimlichen. Nun ja, vermutlich hätte das nach dem Vorfall gestern ohnehin keinen Sinn mehr gehabt.

Aber warum hatte sie sich angehört, als hätte sie irgendeine besondere Überraschung vorbereitet, um Anzu ihre Sorgen vergessen zu lassen? Reichte es nicht, dass sie endlich sicher sein konnte, dass es eben keinen heimlichen Verehrer gab, der ihr vielleicht Ärger machen konnte?

Die Brünette zuckte mit den Schultern.

Na, wenn ihre Mittänzerin jetzt ein schlechtes Gewissen hatte, geschah ihr das ganz recht, entschied sie. Immerhin hätte sie die Geschichte beenden können, *bevor* sie Anzu schlaflose Nächte beschert hatte.

Übungsraum vier kam in Sicht, die Tür immer noch fest verschlossen, aber als Anzu versuchte, einzutreten, ließ sie sich leicht öffnen. Neugierig trat sie ein und sah sich um. Der Raum schien leer zu sein bis auf einen seltsamen weißen Vorhang, der eine Ecke des Zimmers gegen Blicke abschirmte.

Was hatte das denn zu bedeuten? War dieses Ding irgendwann einmal Teil eines Bühnenbilds gewesen? Es sah jedenfalls nicht aus wie etwas, das nur zu Übungszwecken benutzt wurde.

Eine leise Brise bewegte den dünnen Stoff – aber nein, die Fenster waren ja alle geschlossen.

Stand da etwa jemand hinter dem Vorhang?

Neugierig trat Anzu näher.

~~~~~

„Bleiben Sie, wo Sie sind, Mademoiselle.“

Anzu verharrte auf der Stelle.

Komisch, dass ihr ausgerechnet jetzt auffiel, dass ihr „Engel der Musik“ sie immer als „Mademoiselle“ anredete – hätte es nicht eigentlich „Madame“ heißen sollen? Immerhin war sie verheiratet. Auf ihre Französischkenntnisse konnte sie sich nicht verlassen, also würde sie Meg fragen müssen, um ganz sicher zu gehen.

Anscheinend war dieses Spiel noch nicht zu Ende. Aber jetzt, da sie sich nicht länger Sorgen zu machen brauchte, fing Anzu an, richtig Spaß an der Sache zu haben. Ihre Kolleginnen hatten sich jedenfalls einige Mühe gegeben hiermit!

Und wenn ihre eigene Rolle nicht schwieriger war als einfach den Anweisungen ihres „Engels“ zu folgen und die Show zu genießen, würde sie das gerne tun.

„Guten Tag, mein Engel. So darf ich dich doch nennen, oder nicht? Ansonsten müsstest du mir wohl leider deinen Namen verraten...“

Schatten begannen, auf den Stoffbahnen zu tanzen, und Anzu wurde klar, dass jemand dahinter eine Kerze entzündet haben musste. Sie unterdrückte ein Kichern.

Sie benutzten ja nicht einmal elektrisches Licht, um die Illusion perfekt zu machen!

„Für den Moment dürfen Sie mich gerne als Engel anreden, Mademoiselle“, antwortete die Stimme, die ihr schon so vertraut erschien, als hätte sie sie viele Male gehört.

Auf einmal wurde ihr eine Zeile aus dem Stück ins Gedächtnis gerufen, dass die Theatergruppe der Einrichtung im Moment probte:

Noch haben meine Ohren keine hundert Worte

Von deiner Zunge Schlag getrunken, doch ich kenn´ den Klang.“

Was probten sie denn eigentlich im Moment? „Ein Sommernachtstraum“? Nein.

„Romeo und Julia“? Ja, das wars.

Vielleicht hatte Meg einen der Schauspieler von dort überredet, die Rolle ihres „Engels“ zu übernehmen, vielleicht kam ihr die Stimme deshalb so vertraut vor.

Wer auch immer es war, er hatte inzwischen noch mehr Kerzen hinter dem Schleier entzündet, sodass sich auf dem Stoff jetzt klarere Formen abzeichneten anstatt der Schatten, die sie zuvor gesehen hatte.

Wenn Anzu sich nicht irrte, erkannte sie den Umriss eines Klaviers, und gleich daneben, mit eleganten, fließenden Bewegungen auf und ab schreitend, die Silhouette eines Menschen. Sie hätte nicht sagen können, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelte, denn die Person schien einen altmodischen, langen Umhang zu tragen, aber sie vermutete, dass es der Mann war, der sich selbst als „Engel der Musik“ vorgestellt hatte.

„Warum versteckst du dich hinter diesem... Ding? Hast du nicht gestern noch gesagt, wir würden uns heute von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen?“, fragte sie neugierig.

Trotzdem machte sie keine Anstalten, den Vorhang anzuheben oder dahinter zu schauen, warum, hätte Anzu selbst nicht sagen können.

Die Person hinter dem Schleier drehte sich um und schien sich leicht zu verbeugen.

„Ich habe Ihnen versprochen, in Fleisch und Blut anwesend zu sein, Mademoiselle, und das bin ich“, erklärte er mit einem Lächeln in der Stimme. „Ich habe meine Gründe, Ihnen mein Gesicht nicht zu zeigen. Es wäre mir lieber, unsere erste Stunde nicht mit einer so unangenehmen Ankündigung beginnen zu müssen, aber sollten Sie jemals versuchen, hinter mein Geheimnis zu kommen, bevor ich es Ihnen ausdrücklich erlaubt habe, wird unser Unterricht sofort zu einem Ende kommen müssen. Und das wäre ein Jammer, wenn ich so sagen darf, denn Sie haben eine sehr vielversprechende Stimme. Mit nur ein wenig Übung sollten Sie bald in der Lage sein, sich auf eine weit bessere Stellung als die einer Balletttänzerin zu bewerben.“

Anzu verharrte in erstauntem Schweigen. Sicherlich, sie wusste ja, dass sie eine ganz gute Stimme hatte, und vermutlich wäre sie in der Lage, mehr daraus zu machen als jetzt, wo ihre Leidenschaft ausschließlich dem Tanzen galt. Aber wie konnte dieser Fremde das beurteilen? Sie konnte sich nicht erinnern, innerhalb dieser Mauern jemals mehr gesungen zu haben als ein paar wirklich simple Melodien.

Es ist nur ein Spiel, rief sie sich ins Gedächtnis, *Es gehört zu seiner Rolle, das zu sagen*.

Meg, und vielleicht auch Seto, waren anscheinend der Ansicht, es würde ihr guttun, ein wenig Ablenkung vom Tanzen zu bekommen, und dass sich das bewerkstelligen ließe, indem man ihr ein bisschen Gesangsunterricht ermöglichte.

Aber dennoch, er hatte so ernsthaft, beinahe feierlich geklungen, als er das sagte!

„Gibt es einen bestimmten Grund, warum ich dein Gesicht nicht sehen darf?“, fragte sie schließlich. Ob sie nun einfach auf das Spiel einging, oder ob sie vielleicht für einen Moment vergessen hatte, dass es überhaupt ein Spiel war, hätte Anzu nicht sagen können. Als ihr „Engel“ antwortete, hatte sie einmal mehr das Gefühl, sie könnte den Ausdruck auf seinem Gesicht errahnen, obwohl sie sein Gesicht noch nie zuvor gesehen hatte.

Schauer rannen ihr den Rücken hinunter.

War es möglich, dass diese Stimme irgendwie mehr ausdrückte, als Stimmen das normalerweise taten?

Oder bildete sie sich das nur ein?

„Oh, ich ziehe es einfach vor, incognito zu bleiben. Es kann manchmal sehr anstrengend sein, auf der Straße wiedererkannt zu werden, finden Sie nicht?“

Ein leichtes, ironisches Lächeln, und Anzu erinnerte sich an sich drehende Köpfe, an Mädchen, kaum jünger als sie selbst, die ihre beste Freundin am Ärmel zerrten und zu tuscheln begannen.

„Ist das nicht Anzu Kaiba?“

„Du meinst diese Tänzerin, die Seto Kaiba geheiratet hat?“

„Wer denn *s o n s t*? Sie ist es wirklich! Oooh, schau mal, sie kauft Spielsachen! Ich frage mich, ob sie vielleicht schwanger ist?“

Ja, Anzu konnte definitiv verstehen, warum jemand vielleicht lieber nicht erkannt werden wollte.

„Wir werden mit ein paar simplen Übungen beginnen, um Körper und Geist der heiligen Kraft der Musik zu öffnen. Würden Sie sich bitte in die Mitte des Raumes begeben, und stellen Sie die Beine etwas auseinander, Sie werden einen festen Stand brauchen. Ja, so ist es richtig. Spüren Sie die Erde unter Ihren Füßen, und jetzt schließen Sie die Augen. Atmen Sie tief ein, aber bleiben Sie entspannt. Nicht zu gezwungen. Ich werde jetzt etwas für Sie singen... und Sie werden in dieser Position stehenbleiben und sich einfach vollkommen einhüllen lassen von der Musik.“

Ein paar Töne genügten, und Anzu merkte, wie die Schauer zurückkehrten, die sie bereits zuvor gespürt hatte. Das hier war mehr als nur Musik, mehr als irgendein Lied, es war... ja, was? Sie hatte keine Worte dafür.

Die überirdische Melodie füllte den Raum um sie her bis zum Rand, lullte sie ein und schien sie sogar ein paar Millimeter vom Boden anzuheben, gerade genug, um sie völlig ohne Mühe vorwärtsgleiten zu lassen.

Ihr Körper erstarrte, und als sie die Augen aufriss, erkannte sie, dass der Abstand zwischen ihr und dem Vorhang sich tatsächlich verkleinert hatte.

Das Lied brach ab, sobald die ersten unbarmherzigen Sonnenstrahlen sich in ihre geweiteten Pupillen bohrten und sie schmerzhaft blendeten.

„Was war das?“, keuchte Anzu, die Mühe hatte, ihr Gleichgewicht zu wahren.

Sie spürte, wie er sie mit einer Mischung aus Traurigkeit und Amüsiertheit ansah.

„Das, Mademoiselle... war eine kleine Kostprobe davon, was Sie irgendwann erreichen könnten, wenn ich Sie richtig unterrichte.“

Aber das war nicht, was Anzu gemeint hatte, jedenfalls nicht alles.

Was sie gemeint hatte war, welche Musik, welche Sprache konnte ihren Körper dazu bringen, so zu reagieren? Auf eine Weise, die sich beinahe unanständig, ehebrecherisch anfühlte.

„Das nächste Mal, wenn Sie mit etwas Fremdem konfrontiert werden, öffnen Sie ihren Geist ein wenig, anstatt sich sofort verschreckt zurückzuziehen. Ansonsten werde ich kaum in der Lage sein, Ihnen irgendetwas beizubringen.“

Sie hörte auf einmal einen gefährlichen Unterton aus seiner Stimme heraus.

„Nicht alles, was Sie nicht kennen, ist automatisch gefährlich und hassenswert, das

sollten Sie als Allererstes lernen! Gehen Sie jetzt! Nächste Woche, um die selbe Zeit, treffen wir uns wieder – dann werden wir hoffentlich beide in der Lage sein, mit dem wirklichen Unterricht anzufangen – und etwas regelmäßigere Zeiten dafür festzulegen.“

~~~~~

Immer noch zitternd schloss Anzu die Tür zu ihrer Wohnung auf. Inzwischen war sie überzeugt, dass weder Meg noch Seto etwas mit ihrem seltsamen „Verehrer“ zu tun hatten – einerseits, weil sie wusste, dass Seto niemals etwas in die Wege leiten würde, das so viele übernatürliche Elemente beinhaltet. Sie glauben zu machen, dass sie einen Verehrer hatte, war eine Sache – und vielleicht gar nicht so unwahrscheinlich für einen Mann, der sich von seiner Frau in letzter Zeit vernachlässigt gefühlt hatte. Wäre es da nicht verständlich, wenn er versuchen würde, ihre Treue ein wenig zu testen? Aber diese bizarre Wendung passte einfach nicht zu Seto. Außerdem... sie hatte ja nun doch schon einige Erfahrung mit übernatürlichen Phänomenen. Und das, was diese Musik mit ihrem Körper angestellt hatte, fühlte sich nicht an wie ein Trick.

Sie schlüpfte aus ihrer Jacke - Hatte es draußen etwa geregnet? Oder fühlte sie sich einfach so klamm, dass sich sogar ihre Kleider für sie feucht anfühlten? – und hängte sie an einen der Haken in der Eingangshalle. Als sie sich allerdings zu Kaitos Zimmertür umdrehte und ihm mitteilen wollte, dass sie heimgekommen war, legten sich von hinten zwei Arme um sie, die definitiv nicht ihrem Adoptivsohn gehörten. „Es ist lange her, dass wir mal ein bisschen Zeit allein hatten, findest du nicht?“

Einen Moment lang fühlte sich Anzu überrumpelt, aber die einladende Wärme und Vertrautheit, die sowohl Setos Umarmung als auch seine Worte verbreiteten, sorgten schnell dafür, dass sie sich wieder entspannte. „Definitiv.“

Sie schloss die Augen und fühlte, wie ihre Muskeln sich entspannten, wie sie das nur nach einer langen Zeit der unbewussten Anspannung konnten.

„Wie kommt es, dass du schon daheim bist?“

Ihr Mann drehte sie zu sich um und sah mit einem Schmunzeln auf sie herab.

„Sagen wir, ich habe meine anderen Termine verschoben. Meine Geschäftspartner werden sicherlich einsehen, dass manche Meetings sich einfach nicht verschieben lassen.“

Beinahe mühelos hob er sie auf und hatte sie schon halb vor einer einladend dampfenden Badewanne entkleidet – also hatte sie sich die Kälte draußen nicht nur eingebildet! –, als Anzu ihn stoppte.

Sie warf einen besorgten Blick auf die Badezimmertür, die noch immer nur angelehnt war.

„Was ist mit Kaito?“, fragte sie unbehaglich und versuchte hastig, den BH wieder zurechtzurücken, den Seto gerade geöffnet hatte.

Eigentlich sah es Seto gar nicht ähnlich, ein solches Hindernis zu übersehen. Gleich darauf bat Anzu in Gedanken einen imaginären Kaito um Verzeihung, weil sie ihn

Hindernis genannt hatte, und verpasste darüber beinahe den kurzen Ausdruck von verletztem Stolz auf Setos Gesicht.

„Ein bisschen mehr Vertrauen in meine Planung, bitte. Deine Freundin Meg kümmert sich um ihn, er schläft heute ausnahmsweise bei ihr.“

Damit enthakte er wieder den Verschluss ihres BHs und begann, ihren Nacken mit sanften Küssen zu bedecken.

~~~~~

Später, als sie sich im Bett neben Seto zusammengerollt hatte, angenehm warm und entspannt von dem heißen Bad und dem Champagner, den ihr Mann bereitgestellt hatte, ging Anzu auf einmal auf, was Meg gemeint hatte mit „*Wir haben sowieso schon einen anderen Weg gefunden, dafür zu sorgen, dass du dich mal wieder ein bisschen entspannst.*“

Wenn sie noch irgendeinen Beweis gebraucht hätte, dass diese Äußerung nichts mit irgendwelchen Gesangsstunten zu tun gehabt hatte, dann hatte sie ihn hiermit erhalten.

Gähnend kuschelte sich Anzu enger an Seto.

Es spielte schließlich keine Rolle.

Wer auch immer ihr mysteriöser Lehrer war, er wollte ihr nichts Böses.

Das... wusste sie einfach. Wusste es, wie sie auch wusste, wie er sie ansah, obwohl sie sein Gesicht nicht sehen konnte.

Alles andere würde sie schon noch früh genug herausfinden.

~~~~~

*Sie fand sich inmitten eines elegant gekleideten, seltsam unpersönlichen Theaterpublikums wieder, das zusammen mit ihr von einer Art Empore herab auf die Bühne sah.*

*Eine seltsame Erregung hatte von ihr Besitz ergriffen, sie konnte fühlen, wie ihr Herz klopfte und ihr Puls raste.*

*(Natürlich war sie auch schon zuvor aufgereggt gewesen angesichts einer Bühne, aber das hier war anders. Es fühlte sich an wie eine Mischung aus Lampenfieber und dem atemberaubenden Gefühl erster Verliebtheit.)*

*Begierig machte sie ein paar Schritte nach vorn und erkannte, welches Stück gespielt wurde. Das Phantom der Oper entfaltete sich vor ihren Augen in all seiner dramatischen Pracht.*

*(Aber hatte es je eine Szene gegeben, in der Lianen eine Rolle spielten?)*

*Die Musik ergriff Besitz von ihr, drang in sie ein, brachte jedes Atom ihres Körpers zum prickeln.*

*Eine schlanke, dunkle Gestalt griff nach einer der Lianen und bevor sie wusste, wie ihr geschah, segelte er durch die Luft auf sie zu. Ja, sie erinnerte sich jetzt... in dieser Szene ging es in irgendeiner Form darum, dass Erik Christine entführte, es würde jetzt jeden Moment passieren...*

*(Warum dachte sie an ihn als Erik? Das war doch im Musical überhaupt nicht sein Name! Er hatte keinen Namen!)*

*Und war das nicht der Grund, warum diese Inszenierung so berühmt war? Wie hatte sie das vergessen können? Jeden Abend wurde eine andere Frau aus dem Publikum ausgewählt, um Christines Rolle in dieser Szene zu übernehmen!*

*Einfach atemberaubend, diesen Prinz der Dunkelheit auf sich zusegeln zu sehen, zu erleben, wie er einen mit sich riss in sein Königreich der Zauberklänge... Der Grund, aus dem sie hier waren, sie alle!*

*(Was dachte sie denn da? Es gab keine Szene, in der Erik – das Phantom! – mit Christine an einer Liane schwingend flüchtete!)*

*Und dann war er da. So unmittelbar, so real, waren da wirklich noch andere Leute um sie herum? Oder waren sie allein?*

*Ohne dass es ihr jemand zu sagen brauchte, wusste Anzu, was sie zu tun hatte. Sie griff nach seiner Schulter, ein paar vertraute Bewegungen, ihr so in Fleisch und Blut übergegangen wie Atmen und Schlafen, und dann rauschten sie beide davon, ließen das beeindruckte Publikum weit hinter sich.*

*Es war ein Märchen, mehr nicht.*

*Angeblich war jede Nacht eine andere Frau an der Reihe, diese Rolle zu spielen, dafür zahlten sie schließlich alle, für die Chance, einmal, nur ein einziges Mal, die Eine zu sein, die er sich erwählte.*

*Aber sie waren es nie.*

*Er kam immer zu ihr, jede Nacht.*

*So war es schon immer gewesen, so würde es immer sein.*

*Sie waren jetzt allein.*

*Das Gefühl seines Körpers an ihrem war vertraut, und Anzu fühlte, wie eine starke Strömung von ihr Besitz ergriff... oder vielleicht war sie auch die Strömung. Vielleicht war er es.*

*Wie in Trance lüftete sie die Maske von seinem Gesicht und legte eine dicke, rot glänzende Narbe frei, die beinahe sein gesamtes Gesicht entstellte.*

*Das Gefühl der Zärtlichkeit, der Sehnsucht, verstärkte sich noch mehr.*

*Langsam, sehr langsam begann sie, jeden Zentimeter dieser unauslöschlichen Wunde mit sanften Küssen zu bedecken.*

*Und immer noch war da diese unauslöschliche, über Leben und Tod entscheidende Begierde.*

*Sie erwachte keuchend, nicht aus Angst oder Erschöpfung, sondern aus schierer, unerträglich aufgestauter Erregung.*

*Einer Erregung, die sie erst einmal gespürt hatte – in der spannungsgeladenen, musikerfüllten Atmosphäre von Übungsraum nummer vier.*

~~~~~  
~~~~~

Hallo ihr Lieben!

Es tut mir furchtbar leid, dass ich in letzter Zeit immer so lang brauche, um mal wieder ein neues Kapitel hochzuladen... ich würde euch auch gern versprechen, dass es besser wird, aber das kann ich leider nicht.

Hoffentlich habt ihr trotzdem noch Spaß an dieser FF.

Ich habe den Verdacht, so langsam wirds Zeit, mal eine kleine Erklärung für diejenigen Leser zu starten, die das "Phantom der Oper" nicht kennen, also:

"Das Phantom der Oper" ist ein Roman von Gaston Leroux, auf dessen Grundlage der geniale Andrew Lloyd Webber ein gleichnamiges Musical geschaffen hat.

Im Grunde handelt es sich natürlich beide Male um die gleiche Geschichte, einige Einzelheiten sind allerdings im Musical anders dargestellt, hauptsächlich auch deswegen, weil dort das Phantom selbst mehr in den Mittelpunkt gerückt wird, während es im Originalroman mehr die Spukgestalt ist, die allen Probleme macht.

In meiner FF orientiere ich mich hauptsächlich am Musical, obwohl ich beispielsweise in diesem Kapitel ja mehrfach den Namen "Erik" habe fallen lassen, den das Phantom nur im Roman trägt (sowie in einem "Hintergrundroman" von Susan Kay mit dem Titel "Phantom" bzw. "Das Phantom", der sowas wie die Biographie des Phantoms darstellt).

Eigentlich wollte ich euch an dieser Stelle gern eine Zusammenfassung des Musicals geben, aber ich stelle fest, dass das noch mal ungefähr eine Din-A4-Seite füllen würde, wenn ichs richtig machen will. Die Zusammenfassung von Wikipedia ([http://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Phantom\\_der\\_Oper\\_%28Musical%29#Handlung\\_und\\_Inszenierung](http://de.wikipedia.org/wiki/Das_Phantom_der_Oper_%28Musical%29#Handlung_und_Inszenierung) .7BIn Klammern Titel der Lieder.7D) ist halbwegs brauchbar, vielleicht schaut ihr da mal rein, wenn es euch interessiert.

Um ganz kurz das zusammenzufassen, worauf ich bereits angespielt habe (Erklärungen nach der Musicalversion, nicht dem Roman):

- Die weibliche Hauptrolle des Musicals, Christine, ist Balletttänzerin an der Pariser Oper. Die Choreographin (oder wie auch immer man das beim Ballett nennen würde) ist Madame Giry, ihre Tochter Meg ist mit Christine befreundet.

- In der Pariser Oper tauchen immer wieder Nachrichten auf, die mit "O.G." (Opera Ghost bzw. Operngeist) unterzeichnet sind.

- Das Phantom der Oper trägt eine Maske, was aber Anzu verständlicherweise wohl etwas misstrauisch machen würde... daher der Vorhang.

- Es gibt eine Szene, in der das Phantom Christine durch einen Spiegel beobachtet (und sie später durch die Tür dahinter entführt), darauf spielte die Bemerkung in einem der früheren Kapitel an, wie schade es doch für Anzus Verehrer ist, dass falsche Spiegel nicht mehr in Mode sind.